

MUSE AUF KNOPFDRUCK?

ARBEITSVERHÄLTNISSE DER FREISCHAFFENDEN IN KUNST UND WISSENSCHAFT

Symposium

in Graz

am 7. und 8. Oktober 2011

Eine Veranstaltung von

Verband feministischer Wissenschaftlerinnen. Verein zur Förderung
freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich
mit dem

Frauendokumentations- und Projektzentrum **DOKU GRAZ**

7. Oktober 2011: Performance Theater im Bahnhof

18 Uhr Eröffnung, Empfang

19:30 Performance

8. Oktober 2011: Muse auf Knopfdruck? (Symposium)

10 – 19 Uhr

vormittags: Vorträge und Diskussionen

nachmittags: parallele Arbeitskreise

Abschlussplenum



verbãnd fem:inist:ischer wisseñschãfterinnen

INHALT DES FÖRDERANSUCHENS

Handlungsanlass.....	3
Theoretische Hintergründe	4
Ziele	8
Zielgruppen	8
Dokumentation der Veranstaltung	9
Ablauf.....	10
Who's Who.....	11
Veranstalterinnen	11
KooperationspartnerInnen	11
Referentinnen.....	12
VfW-Symposienreihe allgemein.....	15
Kalkulation und Finanzierungsplan	19
Kontakt	21

HANDLUNGSANLASS, KOOPERATIONEN UND ZIELE

Aufgrund der zunehmenden Prekarisierung von Arbeit und Leben sowie der wahrnehmbaren Tendenzen in Richtung Vereinzelung und Spaltung der Gesellschaft – und der mittlerweile umfangreich gewachsenen Literatur und Reflexion über diese Prozesse – sind nunmehr vernetzte Initiativen zur Befassung mit der Problematik und der Entwicklung von gemeinsamen Handlungsstrategien nötig.

Die Symposiumsreihe des Verbandes feministischer Wissenschaften setzt sich seit 2002 als feministisches Wissenschaftsprojekt und politisch-relevante Handlung kontinuierlich mit bestehenden und verändernden Machtstrukturen auseinander, um darin eingebundene Diskurse transparent zu machen sowie kritisch über den Zusammenhang zwischen Wissen und Macht zu reflektieren.

Der Verband feministischer Wissenschaftlerinnen und das Frauendokumentations- und Projektzentrum DOKU GRAZ haben sich daher zusammengetan, um den Austausch zwischen den auf Bildung basierenden Arbeitsweisen (Kunst, Kulturarbeit, Wissenschaft und Frauen/Mädchenberatung) zu fördern: Denn prekäre Lebens- und Arbeitsverhältnisse finden sich zunehmend vergleichbar in den unterschiedlichen Kulturen von freier (feministischer) Wissenschaft, Wissensvermittlung, Beratung, Kulturproduktion und –vermittlung sowie in der Kunst. Vor allem die stetig wachsende Neoliberalisierung der Arbeitsverhältnisse zwingen die dort Tätigen vermehrt unter ein ökonomisches Diktat.

Ziel ist ein wissenschaftlicher, zivilgesellschaftlicher, politischer und feministischer Austausch zwischen Berufsgruppen und Regionen, um auf dieser Basis handlungsorientierte Konsequenzen ziehen zu können. Entlang der Achsen Transformation der Arbeitsverhältnisse in freien und kreativen Berufen sowie Selbstverantwortung, Selbstmotivation und Leistungsanforderungen sollen praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Ansätze in Vorträgen und Workshops zusammengetragen und ausgetauscht werden.

Konzept: Beatrix Beneder, Isabella Meier, Sabine Prokop

THEORETISCHE HINTERGRÜNDE

Traditionell gilt die Muse als **Quelle der Inspiration** für den – meist männlichen – Künstler und ist in der Regel eine passive Frau, die nur durch ihre Ausstrahlung, Aura, ihre einzigartige Identität wirkt. Dahinter steht die antike Vorstellung, dass sich Ideen (das Denken) sich nicht von selbst entwickeln, sondern von GöttInnen – oder eben Musen – von außen eingegeben werden. In der Neuzeit begann man auch Menschen als Musen zu bezeichnen: meist Freundinnen, Geliebte von Künstlern, vereinzelt auch Männer. Wurden Frauen selbst als Künstlerinnen mit ihren Leistungen kaum sichtbar, so konnten sie zumindest als Inspirationsquellen für Männer gesellschaftliche Anerkennung oder sogar Ruhm erlangen.

Die bürgerlich-elitäre Vorstellung des autonomen 'Künstler-Subjekts' weicht immer stärker einer breiteren, 'demokratischeren' Auffassung von Kunst. Kunst löst sich immer öfter vom singulären Artefakt, wird zur Projektkunst, wobei der Prozess des künstlerischen Schaffens zugleich auch Ergebnis ist. Kunst und Kunstpersönlichkeit fusionieren und das eigene Ich wird zur künstlerischen Produktions- und Verwertungseinheit: Muse auf Knopfdruck eben.

Die zunehmende Kulturalisierung der Ökonomie wie die **Ökonomisierung der Kultur** machen die Kunst zu einem aufschlussreichen Forschungsfeld. Wie verändert der Druck der ökonomischen Produktivität künstlerische und wissenschaftliche Schaffensprozesse? *Creative Industries* gelten als Symbiose zwischen kreativer Selbstverwirklichung und wirtschaftlicher Selbstständigkeit. ‚Frei‘ sind Künstler_innen damit nur von der Notwendigkeit von Kunstförderungen. Die Arbeitsverhältnisse in den Creative Industries unterscheiden sich jedoch nicht von den bekannt schlechten Bedingungen des Kunstbetriebs. Allerdings suggeriert das Bild der ‚Kulturunternehmer_innen‘, dass die Betroffenen für ihre missliche Lage selbst verantwortlich sind, von den strukturellen Problemlagen wird abgelenkt. Da unsichere Arbeits- und Einkommensverhältnisse historisch gesehen eine lange Tradition im künstlerischen Dasein aufweisen, sind die hier Tätigen als eine Art von Expert_innen für den Umgang mit wechselnden, oft nur den Umfang von Zubrot umfassender Einkommensmöglichkeiten, anzusehen. Die Kunst 'prekär' – quasi auf Bitten und Widerruf – zu leben heißt oft, dies nur einige Jahre tun zu können bzw. auch anderen Beschäftigungen nachgehen zu müssen. Prekarität und künstlerische Tätigkeit sind und waren eng verbunden: Künstler_innen gelten als 'role models' für prekäre Arbeitsverhältnisse.

Freie künstlerische ebenso wie wissenschaftliche Tätigkeit braucht ein hohes Maß an Eigeninitiative, Selbstverantwortung, Mobilität und nicht zuletzt Flexibilität. Letztere ist längst zur Schlüsselqualifikation für fast alle Berufe geworden. Trotz widriger Arbeitsumstände hoch motiviert zu arbeiten macht 'Kultur- und Wissensproduzent_innen' zu Vorbildern für neue

Beschäftigungsmodelle.¹ Von diesen Modellen profitieren meist die Arbeitgeber_innen, die positiven Aspekte freier künstlerischer oder wissenschaftlicher Tätigkeit fehlen hingegen. Die Abhängigkeit der so genannten Neuen Selbständigen von den gleichen Auftraggeber_innen (die früher Arbeitgeber_innen waren) bleibt bestehen, die Verteilung der Risiken geht jedoch zu Lasten der Auftragnehmer_innen. Auch die Freiheit von so genannten freien Dienstnehmer_innen ist nicht zuletzt „in dem Sinne zu verstehen, dass sie frei von etwa Urlaubsanspruch, 13. und 14. Monatsgehältern, von Arbeitslosenversicherung und von Krankengeld sind“².

Tendenzen der Prekarisierung finden sich seit dem UG 2002 **in vielen Wissenschaftsbereichen** und haben sich mit den aktuellen Budgetkürzungen der außeruniversitären Forschung zusätzlich dramatisiert. Unbefristete Verträge und ‘Karrierestellen’ nehmen zugunsten der Arbeit in (Drittmittel-) Projekten und im Rahmen von befristeten ‘Fluktuationsstellen’ ohne wirkliche Karrieremöglichkeiten zu. Die bildungspolitische Entwicklung geht deutlich gegen die freie Wissenschaft und besonders gegen freie feministische Forschung. Wenn Denker_innen und Forscher_innen die rundum geforderte Transdisziplinarität und pluralistische Herangehensweise in ihrer Arbeit leisten, sind sie oft am Rande der Disziplinen tätig und als Lehrende oder Teilzeit-Projektmitarbeiter_innen prekär in den Institutionen verortet. Sie werden „nicht selten mit Ignoranz, Abwertung und Marginalisierung konfrontiert“³ und kämpfen um ihre Existenz, die in gerade dieser Form nicht immer freiwillig ist.⁴

Die Arbeit in Kunst und Wissenschaft ist hochgradig personenbezogen. Dies formt den Blick auf die eigene Subjektivität, auf das eigene **Ich als Ressource** produktiver Verwertung. Mit der Figur des "Unternehmerischen Selbst" skizzierte Foucault in seinem Spätwerk einen Subjektivierungs-Typ, den er als neoliberale Regierungstechnik vorstellt. Neoliberale Individualisierung wird zur kontinuierlichen, niemals endenden Arbeit am Ich. Bedeutet dies für Kunstschaffende und Wissenschaftler_innen, das eigene Leben zum (Kunst)Werk zu machen?

Die Arbeit im freien oder freischaffenden Bereich geht nicht nur mit Unsicherheiten einher, sie zeichnet sich zudem durch eine **Entgrenzung von Arbeitszeit und Freizeit** aus⁵, Arbeitszeiten von bis zu 60 Wochenstunden werden in diesen Berufsfeldern als normal angesehen. Frauen

¹ Vgl. Ellmeier, Andrea (2005) *Freie WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen: Avantgarde des flexibilisierten Arbeitsmarktes*. <http://igkultur.at/igkultur/kulturrisse/1114329221/1114533090> [5.2.2008]

² Blimlinger, Eva (2005) zit. Nach: *flexible @ art* Kapitel 3, S. 43 (Print)

³ Perko, Gudrun (2001). *Vernetzt – Verstrickt – Verbunden. Feministische Wissenschaftlerinnen in Österreich organisieren sich in einem Verband*. www.vfw.or.at/dokumente/vernetzt_verstrickt_01.pdf: 3

⁴ Vgl. *Freiheit & Prekarität – Konzept* (2008) www.vfw.or.at/dokumente/F&P-konzept-artikel_linz08.pdf: 2

⁵ Voß, G.G./Pongratz, H.J. (1998): *Der Arbeitskraftunternehmer. Eine neue Grundform der Ware Arbeitskraft?* In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, H. 1, S. 131-158

begegnen dabei einem besonderen Widerspruch: einerseits soll frau die Verantwortung für die eigene berufliche Karriere übernehmen, andererseits wird ihr nach wie vor gesellschaftliches und soziales Engagement abverlangt. Wer auf gesellschaftlicher Ebene Marktradikalismus, Eigenverantwortung und Effizienzdenken predigt, erhält erwerbsorientierte mobile 'Arbeitsmonaden'. Dies steht im krassen Gegensatz zur erwarteten unentgeltlichen Übernahme von Care-Arbeiten (als Sammelbegriff für Betreuungs-, Sorge-, und Pflegearbeit), es macht Reproduktionsarbeit zum finanziell wie identitär unattraktiven Minderleister_innen-Modell.⁶

Lösungen sollen Konzepte der **Work-Life-Balance** bieten, die Wahlfreiheit betonen und das zugehörige Management den Einzelnen selbst überlassen. Die darin vorherrschende Logik macht die Einzelnen zwangsläufig zu Versager_innen: Wer es nicht schafft ist selber schuld; entweder zu schlecht organisiert, zu wenig flexibel, zu alt oder mit zu hohen Ansprüchen ausgestattet. Die eingeforderte Fähigkeit zur ökonomisch getakteten, effizient organisierten Vorgehensweise steht im Gegensatz zur kreativen Muße. Dieses Dilemma bringt die "Muse auf Knopfdruck" auf den Punkt.⁷ Hinzu kommen hohe Anforderungen im Wettbewerb, denn ein zentraler Aspekt der Arbeit im freischaffenden Bereich der Künste und Wissenschaften ist die Akquise von Projekten und Aufträgen – es ist dies eine überwiegend unbezahlte Arbeit, die ein Maximum an Energie und Kreativität "auf Knopfdruck" erfordert, da Fristen einzuhalten sind. Die kreative und künstlerische Arbeit steht somit unter permanentem Produktivitätsdruck.

Unternehmen wird inzwischen vorgeschlagen, dass sie ihren Mitarbeiter_innen einen Teil ihrer Arbeitszeit für eigene Projekte im Zusammenhang mit der Arbeit zur Verfügung stellen. Studien weisen darauf hin, dass gerade in dieser 'freien Zeit' **Innovationen** entstehen. Nur 6,4 Prozent der Deutschen sind am Arbeitsplatz kreativ, ergab eine Umfrage des Stuttgarter Beratungsunternehmens Iqudo im April 2010. 36,7 Prozent nannten Stress als Hauptgrund für ihre Einfallslosigkeit im Job, dicht gefolgt von der Ablenkung durch Kollegen oder Vorgesetzte (23,5 Prozent). Die besten Ideen kommen nicht am Arbeitsplatz, sondern nach Angaben der Befragten im Bad (13,5 Prozent), auf dem Sofa (12,1 Prozent) oder beim Joggen (7,1 Prozent).⁸ Schon immer sind und waren viele Künstler_innen und Wissenschaftler_innen vor allem außerhalb ihres Arbeitsplatzes kreativ. Die Ergebnisse der Iqudo-Umfrage sind ein Indiz dafür, dass für Kreativität vor allem eine Voraussetzung notwendig ist: Muße. Doch genau daran mangelt es.

⁶ Vgl. dazu: *Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich*. Wiener Forschungsinstitut L&R Sozialforschung – in Zusammenarbeit mit Dr. Gerhard Wohlfahrt, Universität Graz. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien, Oktober 2008
www.bmukk.gv.at/kunst/bm/studie_soc_lage_kuenstler.xml

⁷ Vgl. Beneder, Beatrix 2010: http://www.inst.at/trans/17Nr/2-9/2-9_beneder17.htm

⁸ Ebd.

Die **Kreativitätsforschung** geht – vereinfacht gesagt – der Frage nach, warum bestimmten Menschen Dinge einfallen und anderen nicht. Verschiedene Komponenten der Kreativität wurden identifiziert: Begabung, fachliches Wissen und Können, intrinsische Motivation, gewisse Persönlichkeitseigenschaften, wie Flexibilität oder Widerstandsfähigkeit, sowie eine unterstützende Umgebung. Auch dem Zufall kommt große Bedeutung zu, indes Eigensinnigkeit und (geniale) Verschrobenheit nicht unmittelbar mit der Schöpfungskraft zusammenhängen. So macht auch Arroganz und Feindseligkeit nicht an sich kreativer. Diese Charaktereigenschaften verbessern jedoch die Bedingungen der Arbeit, indem sie helfen, sich im Wettbewerb um Fördergelder durchzusetzen. Ambiguitätstoleranz, das heißt die Fähigkeit in einer problematischen und unübersichtlichen Situation zu existieren und trotzdem unermüdlich an deren Bewältigung zu arbeiten, wird auch zu den Komponenten der Kreativität gezählt, ebenso wie Komplexitätspräferenz und Elaborationsfähigkeit⁹. Andere¹⁰ meinen, dass Fleiß, Geduld und Zeit für Kreativität erforderlich sind. Eine gewisse Portion an Eigensinnigkeit ist jedenfalls nötig, damit Wissenschaftler_innen und Künstler_innen festgefahrene Gedankenwege und überkommene Vorstellungen über Bord werfen können¹¹. Die Kreativitätsforschung weiß inzwischen auch, dass die assoziativen Hirnareale, die für Kreativität beansprucht werden, im so genannten nicht-fokussierten Denken am aktivsten sind. Stress und Ablenkung ist der Kreativität also abträglich¹². Doch gerade die freischaffende Arbeit zeichnet sich oft durch Stress aus.

⁹ Wagner, Manfred (2000). *Stoppt das Kulturgeschwätz!: eine zeitgemässe Differenzierung von Kunst und/oder Kultur*. Wien: Böhlau, S 40 ff

¹⁰ Gerd Graßhoff, Professor für Wissenschaftstheorie an der Universität Bern

¹¹ <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,333347,00.html>, Artikel vom 18.12.2004

¹² Daniel Retting, *Wirtschaftswoche Online*, 27. August 2010

ZIELE

- Verknüpfung feministischer/gendersensibler Theorien mit feministischen/gendersensiblen Praxen;
- Förderung des Austausches, der Vernetzung und der Kooperation von Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen sowie Vermittler_innen um Netzwerke für zukünftige Arbeiten und Projekte zu bilden und gegenwärtige Netzwerke zu erweitern und vertiefen;
- Kommunizierung des Forschungsbedarfs an Studierende – z. B. für Abschlussarbeiten;
- Vermittlung von wissenschaftlichen und praktischen Ansätzen und daraus folgend Initiierung weiterer Tätigkeiten in den verschiedenen Regionen durch Projekte, Vernetzung, Forschung und Dokumentation, Bildung und Wissensverbreitung;
- Forum, das einlädt theoretische und praktische Erfahrungen und Herausforderungen in der Anwendung von feministischer Theorien auszutauschen um wissenschaftliche, künstlerische und ‚praktische‘ feministische Projekte und Arbeiten weiter zu entwickeln, vertiefen und verbreiten;
- inhaltliche Weiterführung der Gesamtreihe des Verbands feministischer Wissenschaftlerinnen und direkter Anschluss an das Symposium *Lust & Frust in Strukturen & Institutionen* im September 2010 in Klagenfurt/Celovec;
- Wissenstransfers zwischen den angesprochenen Zielgruppen.

ZIELGRUPPEN

- Studierende, Forschenden und Lehrende – v. a. der Universität Graz
- Freischaffende Künstlerinnen
- freie feministische Wissenschaftlerinnen
- Fachfrauen aus der Mädchen- und Frauenarbeit in der Steiermark
- Vertreterinnen und Mitarbeiterinnen von Fraueneinrichtungen
- Politiker_innen, Beamte_innen
- Interessenvertreter_innen
- Medienarbeiter_innen
- (freie) Wissenschaftler_innen
- Aktivist_innen
- Frauenbeauftragte in Landes- und Bundesinstitutionen, Verbänden, Bildungsinstitutionen

DOKUMENTATION DER VERANSTALTUNG

Die Vorträge und Beiträge der Referentinnen werden verschriftlicht, die anschließenden Diskussionen, Workshopergebnisse bzw. deren Präsentation sowie die Abschlussdiskussion protokolliert und in einen Rapport umgewandelt. Sie dienen u. a. als Grundlage für den Veranstaltungsbericht.

Die Ergebnisse des Symposiums werden in den Medien der Veranstalterinnen (Zeitschriften, Newsletter, Websites) publiziert bzw. in redaktionellen Beiträgen aufgegriffen.

Es ist geplant die Texte der Referentinnen und die Ergebnisse des Symposiums in einem Sammelband zu publizieren.

GEPLANTER ABLAUF (STAND FEBRUAR 2011)

7. Oktober 2011: Performance Theater im Bahnhof

18 Uhr Eröffnung, Empfang

19:30 Performance
Theater im Bahnhof

8. Oktober 2011: "Muse auf Knopfdruck?" (Symposium) 10 – 19 Uhr

vormittags:

Vorträge (Arbeitstitel) + Diskussionen:

- *Raus aus der einsamen Dachkammer* (Marion von Osten / Berlin, Zürich)
- *Mediated Intimacy and Creatives* (Rosalind Gill / London)
- *Entfesselte Arbeit – neue Bindungen* (Karin Gottschall / Bremen oder Nicole Mayer-Ahuja / Göttingen) oder
- *(Selbst-)Betrug und andere Unwägbarkeiten* (Monika Mokre / Wien)

nachmittags:

Parallele Workshops (Arbeitstitel und Referentinnenvorschläge/angefragt):

1. *Bashing Creative Industries* (Elisabeth Mayerhofer, Ulla Klopff)
2. *Provokation, Poetik und Politik* (Rosa Reitsamer, Lisa Mittischeck)
3. *(Sub?)Optimale Motivation* (Sabine Prokop, Djamila Rieger)
4. *Kultureller Wandel* (Helene Schiffbänker, Maggie Jansenberger)
5. *Kunst und Wissenschaft* (Daniela Schmeiser, Isabella Meier)
6. *Gestresst, aber glücklich? Neoliberale Subjektivierung als stetige Arbeit am Ich* (Beatrix Beneder, Barbara Sommerer)
7. *Entgrenzung von Arbeitszeit* (Waltraud Fürnwein, Johanna Muckenhuber)

Abschlussplenum

WHO'S WHO**VERANSTALTERINNEN**

Der **Verband feministischer Wissenschaftlerinnen** (VfW) vertritt seit seiner Gründung im Jahr 2000 die Interessen freier feministischer Wissenschaftler_innen, die in der österreichischen Wissenschaftslandschaft oft unter prekären sozio-ökonomischen Bedingungen arbeiten, und der feministischer Wissenschaften.

Der VfW versteht sich als unabhängiger und antihierarchischer Verein, der als Forschungsnetzwerk auf österreichischer und internationaler Ebene feministische Wissenschaftler_innen vernetzen will und ein Forum für die Entwicklung neuer feministischer Perspektiven im Rahmen wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Auseinandersetzungen bereitstellt.

Zielgruppe des VfW sind alle sich als feministisch verstehenden und/oder arbeitenden Wissenschaftler_innen, Forscher_innen, Student_innen, aber auch interessierte Aktivist_innen. Das feministische Wissenschaftsverständnis des VfW ist ein breites, weshalb unterschiedliche Positionierungen und verschiedene theoretische Zugänge willkommen sind. (www.vfw.or.at)

Das **DOKU GRAZ** arbeitet seit mittlerweile über 20 Jahren zum Teil ehrenamtlich für und mit Frauen in Graz. Die wesentlichen Anliegen des DOKU GRAZ sind auch 20 Jahre nach der Gründung aktuell: Eine Institution zu sein, die bestehende Verhältnisse aus frauenspezifischer und genderrelevanter Sicht hinterfragt und dabei Ansätze verwirklicht, welche die Chancen von Frauen verbessern. Das DOKU GRAZ versteht sich als Kompetenzzentrum für Theorie und Praxis bezüglich frauenspezifischer und genderrelevanter Anliegen und Aktivitäten. Unterstützt werden Aktivitäten zur Durchsetzung von Frauenanliegen, Maßnahmen gegen die Diskriminierung von Frauen und solche zur Umsetzung von Gender Mainstreaming. Das DOKU GRAZ ist räumlich, inhaltlich und symbolisch ein Ort der Frauen, wo Auseinandersetzung stattfinden kann. (www.doku.at)

KOOPERATIONSPARTNERINNEN (GEPLANT)

- Frauenreferat der Österreichischen HochschülerInnenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz
- Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung der Karl-Franzens-Universität Graz
- Kulturservicegesellschaft Steiermark
- IG Kultur Steiermark

REFERENTINNEN (GEPLANT/ANGEFRAGT)**Mag.a Beatrix Beneder**

Berufsbiografisch doppelt verortet: Sozialwissenschaftlerin und Kommunikationsfachfrau; Buchpublikation *Männerort Gasthaus? Öffentlichkeit als sexualisierter Raum* (1997); tätig für Unternehmen (tele.ring, HP) und Vereine (Attac Österreich, Wien Museum); Berufserfahrungen kabarettistisch verarbeitet „Werbung wirkt“. Externe Lehrbeauftragte, Diss-schreibend über „Selbstmanagement und Mobiltelefonie“ (Theodor-Körner-Förderpreis), Mitarbeit in der Aktionsforschungsgruppe „Arbeit und Identität“ anlässlich des ÖAGG Kongress 2011.

DSAIN Waltraud Fürnwein

Mitbegründerin (1991) von sunwork – Bildungsalternativen für Mädchen und Frauen, derzeit Masterstudium an der Universität Salzburg. Arbeitsschwerpunkt: Entgrenzung von Arbeitszeit.

Prof.in Rosalind Gill

started at King's College London in January 2010 as Professor of Social and Cultural Analysis. At the Open University she was Professor of Subjectivity and Cultural Theory. Before that she spent 10 years working in the LSE's interdisciplinary Gender Institute. She is known for her work on gender, media, cultural industries and new technologies as well as for longstanding interests in discourse and narrative analysis and visual methods. Underlying all her interests is a concern with theorizing the relationship between culture, subjectivity and change.

Dr.in Karin Gottschall

Universität Bremen, Zentrum für Sozialpolitik, Geschlechterpolitik im Wohlfahrtsstaat. 1998 Habilitation im Fach Soziologie an der Georg-August-Universität Göttingen mit einer Arbeit über den neueren deutschen soziologischen Diskurs zu sozialer Ungleichheit und Geschlecht. Forschungsschwerpunkte: Wandel von Erwerbsarbeit und Erwerbsformen, Dienstleistungsentwicklung und Frauenbeschäftigung, Arbeitsmarktpolitik, Bildung und Erziehung, Sozialstaatsreform in geschlechtssensibler Perspektive

Maggie Jansenberger, MAS

Studium der Soziologie und Medienfächerkombination, Master of Advanced Studies (MAS) in Public Management. Bis 2009 geschäftsführende Obfrau des DOKU (Frauendokumentations- und Projektzentrum) und Mitarbeit bei der Gesundheitsstelle Omega. Seit 2009 Unabhängige Frauenbeauftragte der Stadt Graz.

Ulla Klopff

Grafikerin, Filmemacherin, feministische Künstlerin

Dr.in Nicole Mayer-Ahuja

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Georg-August-Universität. Publikation: Mayer-Ahuja, Nicole; Wolf, Harald (Hg.): *Entfesselte Arbeit – neue Bindungen. Grenzen der Entgrenzung in der Medien- und Kulturindustrie*, Berlin 2005.

Mag.a Elisabeth Mayerhofer, MBA

freiberufliche Kulturwissenschaftlerin, lebt in Wien. Gründungsmitglied der Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien (FOKUS; www.fokus.or.at). Arbeitsschwerpunkte: Kulturwissenschaft, empirische Kulturarbeitsmarktforschung, geschlechtergerechte Erwachsenenbildung, Gender Studies. Publikation (2009): *Creative Industries: Politik nach dem Hype*. In: Konrad Becker, Martin Wassermair (Hg.): *Texte zur Zukunft der Kulturpolitik II*. Turia+Kant, Wien.

Dr.in Isabella Meier

Geschäftsführende Obfrau Frauendokumentations- und Projektzentrum (DOKU GRAZ). Die Soziologin mit Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung ist externe Lehrbeauftragte an der Karl Franzens Universität Graz und Mitarbeiterin in verschiedenen wissenschaftlichen Projekten.

Mag.a Lisa Mittiscek

Soziologin und Absolventin des Masterstudiums „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“. Musikerin, Diplomarbeit über Gender und Punkrock. Mitarbeit im Frauendokumentations- und Projektzentrum (DOKU GRAZ), Projektleitung „Girls Rock Camp und Ladyfest Graz“.

Dr.in Monika Monkre

Vorsitzende der "Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien (FOKUS)", Mitarbeiterin des EIF, Institut für europäische Integrationsforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Lehraufträge an den Instituten für Politikwissenschaft in Innsbruck, Wien und Salzburg. Forschungsschwerpunkte: Europäische Integration, Gender Studies, Kulturpolitik, Medienpolitik, Kulturökonomie, Stadtentwicklung und Stadtplanung

Dr.in Johanna Muckenhuber, Soziologin, Universitätsassistentin am Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Medizinischen Universität Graz. Arbeitsschwerpunkte: Gesundheitliche Folgen sozialer Ungleichheit, prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse, genderspezifische Aspekte von arbeitsbezogenen Stressoren, Zusammenhang zwischen Arbeitszeiten und Wohlbefinden.

Marion von Osten

Künstlerin, Wissenschaftlerin. Lebt und arbeitet in Berlin und Zürich. Kunstprojekte, Research, Essays. Kuratorin, Autorin, Themen: Gender, Urbanität, Wirtschaft. Mitglied der Gruppe k3000

Dr.in Sabine Prokop

feministische Kultur- und Kommunikationswissenschaftlerin, Künstlerin, Universitätslektorin an verschiedenen österreichischen Universitäten und an der Academy of Fine Arts and Design in Bratislava. Arbeitsschwerpunkte und Publikationen: alte und neue Medien, IKT, LeserInnenkonstruktion und Vergnügen in der Textproduktion. Projektleitungen im Bereich Mädchen/Frauen und Technik sowie gendersensible Didaktik. Systemische Organisationsberaterin, Wissenschaftscoach. Mitbegründerin und derzeit Obfrau des Verbands feministischer Wissenschaftlerinnen. Publikation (2010): *Bevor Big Brother kam. Über das Fernsehen am Ende des 20. Jahrhunderts*. Wien: Praesens

Dr.in Rosa Reitsamer

promovierte zur Doktorin der Soziologie an der Universität für angewandte Kunst in Wien mit einer Untersuchung über die Karrieren von Wiener DJs. Forschungsschwerpunkte sind Repräsentationen von Frauen in den visuellen Künsten und der Popularkultur. Mitherausgeberin der feministischen Zeitschrift „Female Sequences“, Autorin zahlreicher Studien zu Feminismus und Antirassismus in der Popmusik, organisiert Ausstellungen und Symposien wie „Born to be white. Rassismus und Antisemitismus in der weißen Mehrheitsgesellschaft“ und kuratiert das Programm für den Raum „aRtmosphere“. 2009 konzipierte sie am Art Centre Arteleku (Spanien) eine multimediale Datenbank feministischer Kunstproduktion „dig me out“: <http://www.digmeout.org>. Sie arbeitet derzeit am FWF-Forschungsprojekt "Feminist Media Production in Europe" an der Universität Salzburg

Mag.a Djamila Rieger

Sprachlehrerin, Supervisorin und Organisationsberaterin, langjährige Mitarbeit in Grazer Fraueneinrichtungen: Ausbildungsleitung, Training, Konzeptentwicklung, Koordination. Vorstandsmitglied bei ROSE im HOF Verein für Bewusstsein und Bildung und Verein Frauenhäuser Steiermark

Mag.a Helene Schiffbänker

Studium der Soziologie an der Universität Wien. Forschungsaufenthalt an der University of California, Berkeley, anschließend Projektmitarbeiterin für kulturellen Wandel am Institut Dr. Brunmayr, Gmunden. Von 1996 bis 2001 Mitarbeiterin des Instituts für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung (IFA) Wien und Koordinatorin des Geschäftsfeldes Forschung & Entwicklung. Im September 2001 wechselte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin zum Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung, JOANNEUM RESEARCH.

Dr.in Daniela Schmeiser

Philosophin, Lehrbeauftragte und Künstlerin. Geboren in Graz, lebt und arbeitet in Wien. Studium der Philosophie an der Universität Wien, 1990 Promotion, seit 1992 Philosophische Praxis, Lehrbeauftragte am Philosoph. Institut der UNI Wien, Lehrtätigkeit an verschiedenen Volkshochschulen. Verbindung von künstlerischen (Bildende Kunst, Performance Art), literarischen und wissenschaftlichen Tätigkeiten (Vorträge, Projekte, Texte)

Barbara Sommerer

geboren in Graz, Studium in Prag und Wien (3-dimensionale Gestaltung und alternative Techniken; Tapisserie; Astronomie). Akademisch geprüfte Kulturmanagerin (Uni Wien). Arbeitet seit 1995 als Projektleiterin und Ausstellungstechnikerin an Kunst- und Kulturprojekten in Wien und Graz.

Theater im Bahnhof

Das Theater im Bahnhof/Graz ist das größte professionelle freie Theaterensemble Österreichs. Das TiB/Graz versteht sich per Eigendefinition als zeitgenössisches Volkstheater, und setzt sich seit seinen Anfängen mit österreichischer Identität zwischen Tradition und Pop auseinander: „Für uns verlangt das Prinzip Volkstheater einen hemmungslos subjektiven Zugang.“ Selbstentwickelte Stücke stellen seit Anbeginn die Hauptidentität des Theaters dar. Das Theater verändert immer wieder seine Arbeitsweisen, um weiterhin lebendiges und abwechslungsreiches Theater zu machen.

DIE SYMPOSIENREIHE DES VERBANDES FEMINISTISCHER WISSENSCHAFTERINNEN

Die erste Veranstaltung, das Symposium **Über die Vielfalt feministisch-wissenschaftlichen Arbeitens** mit Diskussionen von Themen wie Anerkennungsverhältnisse, spezifische Kompetenzen feministischer Wissenschaftlerinnen, Arbeitsverhältnisse feministischer Wissenschaftlerinnen und Institutionalisierung feministischer Wissenschaften bzw. Gender Studies, fand mit großem Erfolg am 29. November 2002 in Wien statt (in Kooperation mit dem ÖH-Frauenreferat).

Das Symposium **vom frauen forschen leben in niederösterreich** veranstaltete die VfW-NÖ-Gruppe im Mai 2003 in St. Pölten. Themen wie Forschen und Leben am Land (Strukturen und Potenziale), feministisches Leben und Forschen, Vermittlungsarbeit/Kooperationen und Nutzbarmachung von Wissenschaft für unterschiedliche Arbeitszusammenhänge von Frauen wurden diskutiert.

In Vorarlberg wurde ebenfalls ein VfW-Symposium geplant, das auf Grund massiver Finanzierungsschwierigkeiten im Jänner 2004 unter den Titel **Feministisch-gendersensible Wissenschaft und Frauenpraxis** als Fachtagung des Vorarlberger Frauenrats umgesetzt werden musste, zu dem der VfW eingeladen worden war. Erstmals wurde in Vorarlberg aus der Sicht von Frauen dem Thema feministisch-gendersensible Wissenschaft und Frauenpraxis enger zu verbinden Bedeutung und Raum gegeben.

Die Ergebnisse der Tagung flossen in die Planung des VfW-Symposiums **Gendersensibel, feministisch, frauenpolitisch – eine Wiederannäherung von Forschung und Praxis** am 21. Jänner 2005 in Bregenz ein. Das Symposium hat außerordentlich großen Zuspruch gefunden. Ziel dieser Veranstaltung war es, feministische Forschung wieder näher mit der Praxis von Frauen in Schulen, Gewerkschaften, politischen Parteien, verschiedenen Beratungsstellen oder Projekten zu verknüpfen. Themenkreise der Workshops waren Bildung, Frauenarbeit/Frauenarmut und MigrantInnen.¹³

Zum Thema **Prekarität und Demokratie** fand am 5. Oktober 2007 wiederum in Bregenz ein ganztägiges Symposium statt. Die rege Teilnahme und die intensiven Diskussionen lassen uns den Schluss ziehen, dass Bedarf und Interesse an derartigen Veranstaltungen außerordentlich groß sind. Zentrales Anliegen der Initiatorinnen war und ist, genderbasierte/feministische

¹³ Nachzulesen in: *FEMINIS MUSS. gendersensibel, feministisch, frauenpolitisch. eine wiederannäherung von forschung und praxis*, AEP-Informationen - Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft Heft 4/2005, 32. Jahrgang

Wissenschaft und Praxis wieder verstärkt zu koordinieren und damit Wissensproduktion und AnwenderInnen-Praxis näher zusammenzurücken. Diesen Kreislauf zwischen Theorie und Praxis gilt es weiter zu fördern.

Die Konzeption und Umsetzung der zweitägigen Veranstaltung **Freiheit & Prekarität** (Vernetzungstag von Frauen in Kunst und Kultur und Symposium) am 21. und 22. November 2008 in Linz in Zusammenarbeit mit FIFTITU%, IG BILDENDE KUNST, IG Kultur Österreich war in die Gesamtkonzeption der VfW-Veranstaltungsreihe quer durch Österreich eingebunden und stellte als besonders gelungene Kooperation einen wichtigen Schritt in der Weiterführung der VfW-Symposienreihe dar. An den zwei Tagen ging es um Ähnlichkeiten und vergleichbare Arbeitssituationen in Kunst, Kultur und Wissenschaft und verschiedene Lösungsansätze für Verbesserungen, die direkt in die weitere Arbeit aller Veranstalterinnen einfließen.

Das am 21. und 22. November 2009 in Wien veranstaltete Symposium **Kein Theater mit der Freiheit. Nachdenken über Feminismus und Be-freiung** war ursprünglich in Kooperation mit der IG Freie Theaterarbeit konzipiert, da seitens der Kunst/Kultur jedoch keine Subventionen zu erlangen waren, wurde es vom VfW alleine umgesetzt. Etwa 80 TeilnehmerInnen sind dem dichten Programm ausgehend von „VirtuosInnen der Freiheit“ über „Un/Freiheiten in neoliberalen Verhältnissen“ und „Befreiungsbewegungen und Frauenbewegung“ bis zu „Sex und Befreit-Sein“ konzentriert gefolgt und haben intensiv diskutiert wie etwa Freiheit zunehmend zu einem Herrschaftsinstrument neoliberal gouvernementaler Regierungsweisen wird oder wie das Sich Entziehen und Schaffen von neuen Räumen gelingen kann.

Unter dem Titel **Lust & Frust in Strukturen & Organisationen** wurde das siebente Symposium in der seit 2002 bestehenden Symposienreihe – veranstaltet vom VfW gemeinsam mit dem Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien und der ÖH der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec sowie der Frauenhetz – zum ersten Mal in direkter Kooperation mit einer universitären Einrichtung umgesetzt. Die verstärkte Einbeziehung auch der Kärntner Frauenberatungsszene klappte aufgrund des dort herrschenden massiven Ressourcenmangels nur eingeschränkt. Am 24. und 25. September 2010 nahmen an die 40 Personen in den Räumen der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec sowohl am Forumtheaterabend als auch tags darauf am Symposium mit Vorträgen, Diskussionen und Workshops aktiv und engagiert teil.

Eines der Ergebnisse ist folgender **Forderungskatalog**:

- **Bedingungslose Auszeit für alle**
- **Anhebung der Mindestlöhne**
- **Mehr Reflexionszeit in der Arbeitszeit**: 50:50-Regel, d.h. 50% tun, 50% darüber reden
- **Arbeitszeitverkürzung** – bei vollem Lohnausgleich!
- **Bedingungsloses existenzsicherndes Grundeinkommen**
- **Aufwertung jeder sozialen Arbeit**, auch Reproduktionsarbeit
- **Einrechnung ehrenamtlicher Arbeit ins BiP**
- **Einrechnung der Reproduktionsarbeit ins BiP**
- **Anlaufstelle für Burnout-Beratung**: niederschwellig, unabhängig & weisungsfrei
- **Rotierende unabhängige Arbeitsinspektorate**
- **ALG humanisieren**
- **Höhere Förderungen für autonome kollektive Projekte**, insbesondere der feministischen Grundlagen- und Anwendungsforschung
- **Kultur der Wertschätzung und Anerkennung**

Das **Grundkonzept** jeder Veranstaltung ist weitgehend gleich und orientiert sich am platonischen Gastmahl, das Denken und Geselligkeit verbindet. Am Beginn der wissenschaftlichen Diskurse stehen zwei bis drei kurze theoretische Inputs, die von allen Anwesenden als Expertinnen diskutiert werden. Im Anschluss werden die Themen, in Kleingruppen (Workshops) vertiefend erarbeitet. Die Ergebnisse werden in einer gemeinsamen Abschlussrunde ausgetauscht.

Die Veranstaltung im Sinne eines Gastmahls zu organisieren erfüllt mehrere Funktionen:

Erstens sollen mit der Veranstaltung als attraktiven Rahmen auch Wissenschaftlerinnen angesprochen werden, die bisher nicht mit dem Verband feministischer Wissenschaftlerinnen in Kontakt stehen.

Zweitens soll die gewählte Form neben theoretischen Inputs und moderierten Diskussionen auch informelle Gespräche ermöglichen. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass die Anwesenden einander kennen lernen und somit Ansätze zu Lobbying und Vernetzungen auch auf einer persönlichen Ebene stattfinden.

Mit einem Gastmahl soll drittens ein Zeichen der Anerkennung der Anwesenden der Veranstaltung gesetzt werden. Das Gastmahl soll darüber hinaus die bereits seit der ersten

Frauenbewegung postulierte Verbindung von Rationalität und Sinnlichkeit, welche – wie von Virginia Woolf formuliert – nicht nur eine Versinnlichung der Vernunft anstrebt, sondern auch die Sinnlichkeit zur Frage der Reflexion macht, quasi leibhaftig versinnbildlichen. Die lukullische Verpflegung nimmt daher eine wichtige Rolle ein.

Dieses Konzept wird von einem Team vor Ort unter Mitarbeit von Wissenschaftlerinnen bereits veranstalteter Symposien¹⁴ den regionalen und lokalen Gegebenheiten entsprechend adaptiert. Somit kommt es innerhalb der Organisationsteams bereits zu intensiven Vernetzungen und inhaltlichen Diskussionen. Idealerweise folgen den VfW-Symposien weitere regional abgewickelte Veranstaltungen und/oder informelle Arbeitstreffen, die zu nachhaltigen Vernetzungen in und zwischen den Bundesländern führen.

¹⁴ **Mitarbeiterinnen am Konzept der österreichweiten VfW-Symposienreihe seit 2002:**

Iris Aue, Michi Ebner, Gertrude Eigelsreiter-Jashari, Dagmar Fink, Renate Fleisch, Lucy Georgieva, Gabi Gerbasits, Esther Hutfless, Angelika Hofmann, Marty Huber, Daniela Koweindl, Birge Krondorfer, Elisabeth Mayerhofer, Kirstin Mertlitsch, Katharina Prinzenstein, Birgit Prodingler, Sabine Prokop, Franziska Schultz, Heide Studer, Alexandra Weiss, Katja Wiederspahn, Melanie Zeller.

KALKULATION UND FINANZIERUNGSPLAN

Konzept/Koordination/Orga-Team	
Honorar Konzept-Team	3.000,00
Honorar Koordination VfW	4.000,00
Honorar Koordination DOKU	2.000,00
Übernachtung/Spesen Team	210,00
Reisekosten Team	150,00
	9.360,00
Overheads VfW	
Büroplatzmiete	754,50
Websitebetreuung	500,00
Büromaterial	200,00
Transporte	200,00
Namensschilder	100,00
Kopierkosten	200,00
Tagungsmappen	100,00
Abrechnung und Buchhaltung	500,00
	2.554,50
Overheads DOKU	
Büroplatzmiete	1.000,00
Büromaterial	300,00
Telefonkosten	100,00
Druck- und Kopierkosten	400,00
Abrechnung und Buchhaltung	500,00
	2.300,00
PR-Folder	
Honorar Grafik	800,00
Druck (Auflage 2000 Stk.)	800,00
Versandporto	300,00
Honorar Öffentlichkeitsarbeit (D+V)	2.000,00
Honorar Versandarbeit	125,50
Honorar Verteilung	80,00
	4.105,50
Dokumentation	
Texthonorare Symposium à 200 €	3.000,00
Publikationskosten	3.500,00
Audiodokumentation	800,00
Fotografieren	320,00
Grafikerin	500,00
	8.120,00
vorAbend-VA	
Raummiete	300,00
Technik	150,00
Catering/Empfang	360,00
Honorar Abendmoderation	50,00
Honorar Kinderbetreuung	150,00
Honorar Theaterperformance	2.000,00
	3.010,00

Symposium	
Honorar Anmeldung	60,00
Honorar Plenarmoderation	600,00
Honorar Begleitmoderation	150,00
Honorar Plenarprotokoll	140,00
Honorar Gesamtrapport	400,00
Honorar Vortrag (3x Keynote)	1.500,00
Honorar Saalbetreuung	84,00
7 Workshop à 2 Pers à jeweils 200,-	2.800,00
Honorar Workshopprotokolle	700,00
Übernachtungen Referentinnen/Moderation	1.120,00
Reisekosten (2. Kl ÖBB)	700,00
Reisekosten Berlin	300,00
Reisekosten London	800,00
Reisekosten Göttingen/Bremen	400,00
Kaffeepausen (70 TN)	245,00
Mittagsbuffet (70 TN)	700,00
Technik/Ausstattung (Plenarraum)	333,00
Raummiete (Plenum, Buffetraum)	300,00
Raummiete (7 Workshops)	960,00
Stehtische, Stellwände	200,00
Honorar Kinderbetreuung	220,00
Honorar Garderobendienst	108,00
	12.820,00

Gesamtsumme	42.270,00
--------------------	------------------

EINNAHMEN

Fördermittel	
BMWF Frauenpolitischer Beirat / Abt III/2	6.000,00
BMWF Abteilung Gesellschaftswissenschaften II/3	6.000,00
BMWF Abteilung I/9d	370,00
BKA Frauensektion	6.000,00
BMUKK Kunstsektion	6.000,00
BMASK, Sektion VI Arbeitsmarktpolitik	6.000,00
Stadt Graz Frauenreferat	1.500,00
Stadt Graz Kulturreferat	2.000,00
Land Steiermark, Frauen	2.000,00
Land Steiermark, Wissenschaft und Forschung	1.000,00
Land Steiermark, Kultur	4.000,00
AK Steiermark	1.400,00
	VfW 30.370,00
	DOKU 11.900,00
Gesamtsumme beantragte Förderungen	42.270,00

VERANSTALTERINNEN: KOORDINATION, ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG

Verband feministischer Wissenschaftlerinnen.

Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen
und feministischer Wissenschaften in Österreich
www.vfw.or.at

DOKU GRAZ – Verein Frauendokumentations- und Projektzentrum
www.doku.at; www.womensweb.at

KONTAKT

Verband feministischer Wissenschaftlerinnen

Bürogemeinschaft 1. Stock
Gumpendorfer Straße 63B
A 1060 Wien

RÜCKFRAGEN

Dr.in Sabine Prokop
(Obfrau)
sabine.prokop@gmx.at
0699 1967 11 48

BANKVERBINDUNG:

Kto.Nr. 501 500 879 00
Bank Austria BLZ 12000
Lautend auf:
Verband feministischer Wissenschaftlerinnen

DOKU GRAZ – Verein

Frauendokumentations- und Projektzentrum

Radetzkystraße 18 / Nelkengasse 5,
A 8010 Graz

Öffnungszeiten: Mo, Di, Fr 10-13 Uhr,
Mi 14-17 Uhr und nach Vereinbarung

RÜCKFRAGEN

Dr.in Isabella Meier
(geschäftsführende Obfrau)
office@doku.at
0316/ 82 06 28

BANKVERBINDUNG:

Kto.Nr. 2100-247044
Die Steiermärkische BLZ 20815
Lautend auf: DOKU GRAZ

